Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 14 (1953)

Heft: 10-11

Artikel: Arcangelo Corelli : 1653-1713

Autor: Appia, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arcangelo Corelli

1653—1713

Dreihundert Jahre sind nun seit der Geburt Arcangelo Corellis verflossen. Immer noch nimmt er in der Musikwelt einen besonderen Platz ein. Seine nicht sehr zahlreichen Werke werden oft gespielt. Immer noch üben sie durch ihre Würde, durch die Wärme und den Adel des Ausdrucks auf Musizierende und Zuhörer einen tiefgehenden und andauernden Einfluß aus.

Corelli wurde am 17. Februar 1653 in der altertümlichen Stadt Fusignano, in der Nähe von Bologna, geboren. Die Familie war wohlhabend und genoß hohes Ansehen. Mit dreizehn Jahren kam Corelli nach Bologna, um Musik zu studieren. Siebzehnjährig wurde er schon in die strenge «Academia Filarmonica» von Bologna aufgenommen. Ueber die weitere Ausbildung ist nichts bekannt.

1675 wird er an der St. Louis-Kirche in Rom als Geiger aufgeführt. 1691 ist er wieder in Rom und bleibt nun dort bis zu seinem Tode 1713. Es wird vermutet, daß er vorher Deutschland bereist habe. Es sind noch keine Beweise dafür gefunden worden.

Bald nach seiner Ankunft in Rom gibt er sein erstes Werk heraus : Zwölf Sonaten für zwei Violinen und Orgel, die er der schwedischen Prinzessin Christiane, einer Beschützerin von Kunst und Literatur, widmet. Später amtet er jahrelang als Orchesterdirigent wieder an der St. Louis-Kirche in Rom. Durch den glänzenden Erfolg seiner ersten Werke ermutigt, komponiert er zwei weitere Bände von je zwölf Triosonaten beider Genre, «da Chiesa» und «da Camera». Alle vier Jahre erscheinen neue Werke, alle ausgereift und vollendet in der Form.

Im Jahre 1700 veröffentlicht Corelli sein Opus V : zwölf Sonaten für Geige und bezifferten Baß, ein hochbedeutendes Werk, das in ganz Europa bald einen großen Widerhall findet. Jeder will diese Sonaten hören und selbst besitzen. Sie rufen in Frankreich einen Umsturz in der gesellschaftlichen Stellung der Geiger hervor. Bisher hatte man für diese eine Geringschätzung. Selbst Lully's ausgebildete Geiger genossen kein besseres Ansehen. Corellis Sonaten verleihen nun dem Instrument Adel und Ansehen. Fürstliche Liebhaber begeistern sich dafür. Nie zuvor hatte die Geige solchen Glanz entfaltet und mit solchem Schmelz gesungen. Ihre Königswürde ist fortan gesichert.

Corellis Größe wird erkannt. Zusammen mit Alessandro Scarlatti und Pasquini wird er in die berühmte Akademie der Arkadier, eine geistige Elite, eingeführt. Corelli übte einen starken Einfluß auf jüngere Zeitgenossen aus, z. B. Abaco und Händel. Er war das Schlußglied einer sich durch das ganze 17. Jahrhundert ziehenden Kette italienischer Komponisten von Solo- und Triosonaten für Streichinstrumente und Basso continuo. Er ist der Schöpfer der Concerti grossi, womit er ab 1680 in Rom Aufsehen erregte. Torelli und Geminiani nahmen ihn zum Vorbild.

Bis wenige Monate vor seinem Tode arbeitete, verbesserte und feilte Corelli an diesen neuen Kompositionen herum, wovon er zwölf herausgab. Am 8. Januar 1713 ist er, wie sein Neffe schreibt, «in die andere Welt hinübergegangen», in reiner und wahrhaft engelhafter Verfassung, und sein Tod betrübte Rom, ja die ganze Welt.

Corellis Musikerdasein war ausgeglichen wie kein zweites. Materielle Schwierigkeiten und seelische Erschütterungen blieben ihm erspart. Er blieb unverheiratet, da er keine andere Leidenschaft als für die Musik empfand. In seiner Mußezeit pflegte er freundschaftliche Beziehungen zu bedeutenden Männern. Er hatte lebhaften Geschmack für die Malereien großer Meister. Unter hundertdreizehn liebevoll gesammelten Bildern und Zeichnungen befanden sich Werke von Breughel, le Poussin, Sassoferrato und Trevisani, seinem nächsten Freunde.

Kardinal Ottoboni, der Vizekanzler der Kirche, ein begeisterter Kunst- und Musikfreund, gewährte Corelli während über zwanzig Jahren Schutz, Gunst und Achtung. Bei den prunkvollen Empfängen in den Salons des Palasts war Corelli zuerst erster Geiger, dann ständiger Leiter der musikalischen Darbietungen, und schließlich Organisator der berühmten «musikalischen Montag-Gesellschaften» des Kardinals. Bis zu seinem Tode wohnte er im Palast des Kardinals.

Corelli wird «der Homer der Geige» genannt. Vor ihm war das wundervolle, durch das Genie der Cremoneser Geigenbauer geschaffene Instrument verkannt. Die Reinheit und der Adel von Corellis Spiel und Kompositionen zeigten, daß die Geige der menschlichen Stimme gleichzukommen imstande ist. Dem akrobatischen Spiel, der unfruchtbaren Virtuosität, die damals im Schwange war, setzte Corelli ausdrucksvolles Spiel von unvergleichlicher Würde und Wärme entgegen, und schuf dafür hochwertige Werke. Dadurch, daß Corelli die Melodie aus dem Zwang des Kontrapunktes befreite, ihr eine freie Bewegung verlieh und sie mit einer zugleich stolzen und sittsamen Grazie schmückte, führte Corelli ein ganz neuartiges Gefühl in den Bereich des Klassischen ein. Außerdem legte er die rationalen Grundsätze der Geigentechnik fest, worauf sich die Schulen aller Länder berufen.

(Aus den Programmerläuterungen des Kammerorchesters Biel. Nach E. Appia)

Zur Musik des 19. Jahrhunderts

Aehnlich wie Goethe in der Dichtkunst steht Beethoven in der Musikgeschichte an der Wende des 19. Jahrhunderts gewissermaßen zwischen zwei Welten, im wesentlichen noch in der Klassik wurzelnd, ebensosehr aber auch der Romantik verpflichtet und in die fernere Zukunft weisend. Die Meinungen über seine Bedeutung sind geteilt : während die einen in ihm den höchsten Vollender der Klassik verehren, sehen ihn andere ausschließlich als Wegbereiter der romantischen Epoche, des subjektiven, bekenntnishaften Stils, da die Mehrzahl seiner Werke einen bestimmten Markstein in seiner ganzen